

ZUM GEDENKEN

Juli Hoch, Triesen †

TRIESEN – Am 5. September verstarb im LBZ Triesen unser lieber Mitbürger Juli Hoch. Juli wurde am 2. April 1935, als jüngstes Kind des Alois und der Aloisia Hoch in Triesen geboren.



Zusammen mit drei Brüdern und drei Schwestern wuchs er in bescheidenen Verhältnissen auf.

Im Jahre 1940 verstarb sein Vater und bald darauf erkrankte seine Mutter. Dadurch wurde die Familie früh auseinandergerissen. Juli und sein Bruder Marino kamen in eine Sonderschule ins Toggenburg. Diese Zeit war für die beiden Brüder wie auch für ihre Geschwister sehr hart.

1949 kehrte Juli wieder nach Triesen zurück und fand im damaligen Bürgerheim, heute Betreuungszentrum St. Mamertus, ein Zuhause. Über 50 Jahre, bis zu seinem Tode, fühlte er sich dort geborgen. Hart traf ihn der Tod seiner Mutter im Jahre 1959. Doch er fand in Schwester Anna, die viele Jahre das Bürgerheim leitete, eine fürsorgliche Betreuerin. Sie war für ihn fast eine zweite Mutter. Bei ihr machte er Küchendienst und oft machte er in ihrem Auftrage Besorgungen für das Bürgerheim. Als Schwester Anna starb, war das für Juli ein schwerer Schicksalsschlag. Der Juli vom LBZ war im ganzen Land als geselliger Mensch bekannt. Mit dem Postauto fuhr er tagtäglich durchs Land, grüßte jeden freundlich, und sein Gruss wurde ihm immer gerne ebenso freundlich zurückgegeben.

Viele Besuche, privat oder im Krankenhaus Vaduz und Grabs gehörten zu seinem Pflichtprogramm. Dass Juli an fast jeder Beerdigung im Lande teilnahm, war Ehrensache. So kam er manchmal fast in Stresssituationen, wenn zwei Beerdigungen am selben Tag stattfanden. Die Familientreffen an Weihnachten, Neujahr und Ostern bei seinen Geschwistern in Balzers waren sehr wichtig für ihn.

Vor ca. 3 Jahren wurde sein Leben durch einen Schlaganfall plötzlich tief greifend verändert. Von da an war er auf den Rollstuhl angewiesen. Darunter litt Juli sehr. Nun konnte er nicht mehr ohne fremde Hilfe unter die Leute. Dankbar nahm er jede Hilfe entgegen und freute sich über Besuche und Spaziergänge mit seinen Verwandten und Bekannten. Grosse Hilfe und Unterstützung wurde ihm vom Personal des LBZ und seinem Bruder Paul zuteil.

Juli war ein tief überzeugter Christ und betete oft für sich und andere. Möge ihm nun der Lohn im Himmel gewiss sein.

Dem letzten Wunsch der Angehörigen beim Trauergottesdienst möchten wir uns anschliessen: «Mögen Engel Dich zum Paradies begleiten und mögest Du dort alles erfahren, auf das Du hier auf Erden verzichten musstest.»

Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe. Den Angehörigen entbieten wir unsere aufrichtige Anteilnahme.

Anna Meier-Lerch, Eschen †

Nach geduldig ertragenem Leiden ist unsere liebe Mitbürgerin Anna Meier-Lerch am 28. Oktober im 90. Lebensjahr sanft entschlafen. Eine grosse Trauergemeinde geleitete ihre sterbliche Hülle auf dem St. Martinsacker zur letzten irdischen Ruhestätte. Der Gesangsverein Eschen dankte ihrem langjährigen Mitglied musikalisch im Gottesdienst und mit einem Grablied.



Anna erblickte das Licht der Welt als zweites von drei Kindern am 15. Dezember 1912 in Krähenbühl bei St. Gallen. Mit ihrem älteren Bruder und der jüngeren Schwester verbrachte sie bis zum Jahre 1921 mit ihren Eltern Anton und Anna Lerch-Köder in Gossau eine glückliche Kindheit. Ihr Vater arbeitete in einem Stickereibetrieb. Weil er nach dem Ersten Weltkrieg in der Schweiz keine Arbeit mehr fand, übersiedelte die Familie nach Nenzing. Dort konnte ihr Vater eine neue Arbeitsstelle antreten. Als Anna 14 Jahre alt wurde, fand auch sie eine Arbeit im Stickereibetrieb, in dem auch ihr Vater beschäftigt war. Diese Arbeit gefiel ihr sehr gut. In ihrer Freizeit sang sie als ausgezeichnete Sängerin im Kirchenchor Nenzing mit. Um ihre Haushaltskenntnisse zu vertiefen, trat sie in einem grossen Gutshof als Hilfsköchin ein. Später wurde sie mit der Aufgabe der Köchin betraut und musste täglich für mehr als 20 Personen kochen. Ihre Familie baute sich in dieser Zeit in Nenzing ein eigenes Haus. Sie wollte auch dazu ihren Teil beitragen. Weil die Verdienstmöglichkeiten in unserem Land besser waren, trat sie 1933 im Restaurant Eintracht in Eschen eine Stelle als Serviertochter und Haushälterin an.

Hier lernte sie Hans Meier, den Bruder der Eintrachtwirtin, kennen. Am 7. Januar 1939 traten Hans und Anna in Nenzing an den Traualtar. Sie nahmen ihren Wohnsitz im Elternhaus des Bräutigams. Anna half ihrer Schwiegermutter im Haushalt und in der Landwirtschaft, ihr Gatte Hans verdiente sein Geld bei den Österreichischen Bundesbahnen als Elektriker. Schmerzlich für das junge Ehepaar war der Tod ihres erstgeborenen Kindes bei der Geburt. Um so grössere Freude herrschte, als 1942 ihr Sohn Hans und vier Jahre später ihre Tochter Anni das Licht der Welt erblickten. Nach dem Krieg gründeten Hans und Anna einen Strickereibetrieb, in dem bis zu 20 Strickerinnen und ca. 80 Heimarbeiterinnen Arbeit fanden. In der Strickerei fühlte sich Anna wohl. Mit grosser Umsicht und Können lernte sie die Strickerinnen an und managte den Betrieb, oft bis zu 16 Stunden am Tag. Als sich der Markt auf die industriell gefertigte Kunstfaser umstellte, verkauften sie die meisten Maschinen. Auch von schweren Schicksalsschlägen blieben sie nicht verschont. 1950 brannten Haus und Hof nieder, 1976 zerstörte ein weiterer Brand einen grossen Teil des Gebäudes. Anna und ihr Mann liessen sich aber nicht unterkriegen und bauten mit viel Energie das Haus wieder neu auf.

ZUM GEDENKEN

Als in Eschen 1971 der gemischte Chor gegründet wurde, trat Anna als eine der ersten Frauen dem Gesangsverein bei. Sie liebte vor allem geistliche Lieder und war ein eifriges Chormitglied. Auch im Trachtenverein fühlte sie sich unter Gleichgesinnten immer wohl. Am 7. Januar 1989 – ihr Gatte Hans litt schon an einer unheilbaren Krankheit – feierten sie die Goldene Hochzeit. Bereits einen Monat später wurde ihr geliebter Gatte zu Grabe getragen. In den folgenden Jahren zog sich Anna immer mehr zurück. Weiterhin führte sie den Haushalt und pflegte ihren Garten. In Presse und Rundfunk informierte sie sich über das Geschehen im Lande, und der ganzen Welt. Sie freute sich besonders an musikalischen Fernsehsendungen. Seit etwa vier Jahren stellten sich verschiedene Altersbeschwerden ein. Ihre Schwiegertochter und ihr Sohn Hans, die im gleichen Haus wohnten, pflegten sie. Ihre Tochter Anni besuchte sie fast täglich und ging mit ihr im Rollstuhl spazieren. Seit Februar dieses Jahres benötigte Anna rund um die Uhr Hilfe. Cristina Magedanz nahm bei ihr Wohnsitz und umsorgte sie liebevoll Tag und Nacht. Anfangs September verschlimmerte sich ihr Gesundheitszustand, deshalb musste sie sich in Spitalpflege nach Feldkirch und später nach Vaduz begeben, wo sie sich ebenfalls liebevoller Pflege erfreute. Am 28. Oktober rief Gott ihre Dienerin in sein Reich, wo sie im Lichte des Herrn ein neues Leben beginnen darf. Dem Sohn und der Tochter mit ihren Familien und allen Angehörigen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Anna ruhe im Frieden Gottes.

Ernst Kieber, Schellenberg †

«Arbeit war dein Leben, Gott gab dir Geleit. Die Natur war deine Liebe, bis zum Ende deiner Zeit.»

Unerwartet für seine Angehörigen, hat der Schöpfer unseren Mitbürger Ernst Kieber nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit gerufen. Ernst wurde am 19. April 1923 den Eltern Clemens und Berta Kieber, geb. Marxer, als Zweitältester in die Wiege gelegt. Im Elternhaus in Hinterschellenberg 45, wuchs Ernst mit drei Schwestern und einem Bruder auf und durfte eine unbeschwerter Kinder- und Jugendzeit erleben. Die Eltern betrieben eine kleine Landwirtschaft, die allen ein bescheidenes Einkommen sicherte. Elternhaus, Schule und Ausbildung haben ihm den Weg ins Leben gewiesen. Mit seinem Verdienst leistete er einen willkommenen Zustupf zum elterlichen Haushalt. In den Jahren 1941 bis 1944 arbeitete er in Vorarlberg und zwar bei der seinerzeitigen Deutschen Reichsbahn, vorderst in Feldkirch und danach in Bregenz, bis ihn die allzeit gegenwärtige Gestapo des Landes verwies. Danach fand er sein Einkommen für einige Jahre bei der Baufirma Hilti in Schaan.

Am 13. Februar 1947 führte er in Einsiedeln/SZ seine Braut Resi Lampert zum Traualtar. Ihr erstes Domizil schlugen sie in Eschen

und danach in Gamprin auf. Danach zogen sie für einige Zeit ins Elternhaus in Hinterschellenberg. In das Jahr 1955/56 fiel der Bau eines eigenen Hauses, und zwar an der Eschnerrüti-Strasse in Schellenberg. Der glücklichen Ehe entstammen sechs Söhne, wobei der Zweitälteste im Alter von fünf Jahren bei einem tragischen Unfall sein Leben einbüsste. Es war für Ernst und seine Frau Resi ein überaus schwerer Schlag, den sie zeitlebens nie ganz verkraften konnten.

Im Jahre 1959 bekam Ernst eine Anstellung bei den Liechtensteinischen Kraftwerken, wo er über etliche Jahre in der Freileitung zum Einsatz kam. 1980 entschloss sich Ernst, nach fünfundzwanzig Jahren, zum Bau eines neuen Wohnhauses in der Egerta, das er bereits 1981 beziehen konnte. Inzwischen hatten sich zwölf Enkel eingestellt, die dem Neni gerne ihre Aufwartung machten und sich auf der grossen Wiese vor dem Hause tummeln konnten.

Zu seinen bevorzugten Hobbys zählte die Jagd, und so war ihm über mehrere Jahre die Jagdaufsicht bei verschiedenen Jagdpächtern in Unterländer Revieren übertragen. Ernst liebte das Reisen und die weite Welt. Mit der einst jungen Familie zog es ihn öfters ans Meer nach Italien, um mit seinen Kindern zu zelten und dem Badevergnügen zu frönen. Ferien- und Gesellschaftsreisen nach Spanien, Mallorca, Jugoslawien, ja sogar bis in den hohen Norden und nach Russland standen auf dem Programm, wobei er sich gerne heimischen Reiseunternehmen anvertraute.

Wie so oft im Leben, wechseln Freud und Leid. Das mussten Ernst und seine Söhne bitter erfahren, als im Februar 1985 ihre Frau und

Mutter infolge einer heimtückischen Krankheit und nach langem Leiden diese Welt verliess. In späteren Jahren stellten sich bei Ernst wiederholte Krankheiten ein, die zu Spitalaufenthalten führten. Nach einem Stromschlag, den er bei Freileitungsarbeiten erlitt und in der Folge gesundheitliche Probleme auftraten, musste er betriebsintern wechseln und arbeitete fortan und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1986 in der LKW-Telefonzentrale. Eine Angina pectoris sowie eine Knieoperation erforderten Spitalaufenthalte und Rehabilitationen in den Spezialkliniken Heiden/AR und Valens/SG. Nicht genug, noch einige Monate vor seinem Tode machte ihm die Alterszuckerkrankheit zu schaffen, die wiederholte Aufenthalte im Landeskrankenhaus in Feldkirch bedingten. Grosse Sorge bereitete ihm die Mobilität, wenn er plötzlich ans Haus gefesselt und der Hilfsbedürftigkeit ausgeliefert war. Ein Herzversagen beendete am 1. Oktober unerwartet den Erdenlauf. Noch bis vor kurzem bewältigte er den verwaisten Haushalt ganz alleine. Seine Söhne und Schwiegertöchter waren stets bereit, ihm helfend zur Seite zu stehen.

Am 4. Oktober nahm eine grosse Trauergemeinde beim Auferstehungsgottesdienst sowie an der Beisetzung Abschied vom Verstorbenen. Pfarrer P. Bruno Rederer gab in seiner Ansprache zu verstehen, dass jedes Weggehen durch den Tod eines lieben Menschen uns mit Wehmut und Trauer erfülle, aber uns, zugleich zum treuen Gedächtnis verpflichte. Seinen Söhnen und deren Familien sowie allen Angehörigen entbieten wir unsere herzliche Anteilnahme. Ernst Kieber ruhe in Gottes ewigem Frieden!

TODESANZEIGE

Wir haben die schmerzliche Pflicht, Sie vom Hinschied unseres geschätzten Mitarbeiters

Dominik Kümin

in Kenntnis zu setzen.

Er starb nach schwerer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit im 40. Lebensjahr. Wir verlieren in ihm einen pflichtbewussten, wertvollen und langjährigen Mitarbeiter und Freund.

Wir werden Dominik stets in guter Erinnerung behalten.

LGT Financial Services Aktiengesellschaft

Verwaltungsrat, Geschäftsleitung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Vaduz, 19. November 2002

Urnenbeisetzung: Samstag, 23. November 2002, um 9.45 Uhr beim Friedhof (ref. Kirche) in Rheineck. Anschliessend um 10.15 Uhr Trauerfeier in der kath. Kirche.

VOLKSBLATT

Probleme mit der Frühzustellung? Kontaktieren Sie bitte unsere

Hotline

Tel. +4181/255 55 10 (Bürozeiten) Auch für Tagesanzeiger und NZZ